

Gedanken zum Weltflüchtlingstag aus Fratelli Tutti

Papst Franziskus skizziert in seiner Sozialzyklika Fratelli Tutti eine neue Form der Geschwisterlichkeit und der sozialen Freundschaft, die alle Menschen einschließt und orientiert sich dabei am Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Einen besonderen Stellenwert wird dabei den Fremden zugeordnet.

So betont der Papst „Die unveräußerliche Würde jedes Menschen unabhängig von Herkunft, Hautfarbe oder Religion ist das höchste Gesetz der geschwisterlichen Liebe.“ 1)

„Denn das ganze Gesetz ist in dem einen Wort erfüllt: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst!“ (Gal 5,14) 2). „Für die Liebe ist es unerheblich, ob der verletzte Bruder von hier oder von dort kommt. Denn es ist die ‚Liebe, die die Ketten sprengt, die uns isolieren und trennen, indem sie Brücken schlägt; Liebe, die es uns möglich macht, eine große Familie zu bilden, in der wir uns alle zu Hause fühlen (...); Liebe, die nach Mitgefühl und Würde schmeckt‘.“ 3)

„Wir sind für die Fülle geschaffen, die man nur in der Liebe erlangt. Es ist keine mögliche Option, gleichgültig gegenüber dem Schmerz zu leben; wir können nicht zulassen, dass jemand „am Rand des Lebens“ bleibt. Es muss uns so empören, dass wir unsere Ruhe verlieren und von dem menschlichen Leiden aufgewühlt werden. Das ist Würde.“ 4)

In einer Gesellschaft, die auf die geschwisterliche Liebe aufbaut, kann ich nur Partei ergreifen für die, die ihrer Würde und ihrer Lebenschancen beraubt werden, auch wenn ich dabei selbst verwundet werde oder Nachteile erfahre. Es kann keine Gleichgültigkeit oder Bewertung aus der Distanz geben angesichts der Not.

Zur Freiheit und Gleichheit der Menschen muss die Geschwisterlichkeit hinzutreten, denn nur so führt Freiheit nicht zu Vereinzelung und Gleichgültigkeit und Gleichheit nicht zu Gleichmacherei und Abschottung. „Diejenigen, die nur mit ihresgleichen zusammen sein können, schaffen geschlossene Welten. Welche Bedeutung hat dann ein Mensch in diesem Schema, der nicht zum Kreis ihresgleichen gehört und der neu dazukommt und von einem besseren Leben für sich und seine Familie träumt?“ 5)

Der Papst betont den Wert der Solidarität. „Es bedeutet, dass man im Sinne der Gemeinschaft denkt und handelt, dass man dem Leben aller Vorrang einräumt – und nicht der Aneignung der Güter durch einige wenige. Es bedeutet auch, dass man gegen die strukturellen Ursachen der Armut kämpft: Ungleichheit, das Fehlen von Arbeit, Boden und Wohnung, die Verweigerung der sozialen Rechte und der Arbeitsrechte. Es bedeutet, dass man gegen die zerstörerischen Auswirkungen der Herrschaft des Geldes kämpft [...]. Die Solidarität, verstanden in ihrem tiefsten Sinne, ist eine Art und Weise, Geschichte zu machen, und genau das ist es, was die Volksbewegungen tun.«.[90]“ 6)

„Denn ein Einzelner kann einer bedürftigen Person helfen, aber wenn er sich mit anderen verbindet, um gesellschaftliche Prozesse zur Geschwisterlichkeit und Gerechtigkeit für alle ins Leben zu rufen, tritt er in »das Feld der umfassenderen Nächstenliebe, der politischen Nächstenliebe ein«. [165] Es geht darum, zu einer gesellschaftlichen und politischen Ordnung zu gelangen, deren Seele die gesellschaftliche Nächstenliebe ist. [166].“ 7)

Alle Menschen müssen am Wohlstand und der Weiterentwicklung der Gesellschaften beteiligt sein. „Niemand darf aufgrund seiner Herkunft ausgeschlossen werden und schon gar nicht aufgrund der Privilegien anderer, die unter günstigeren Umständen aufgewachsen sind. Auch die Grenzen und Grenzverläufe von Staaten können das nicht verhindern. So wie es inakzeptabel ist, dass eine Person weniger Rechte hat, weil sie eine Frau ist, so ist es auch nicht hinnehmbar, dass der Geburts- oder Wohnort schon von sich aus mindere Voraussetzungen für ein würdiges Leben und eine menschenwürdige Entwicklung liefert.“ 8)

„Unsere Bemühungen für die zu uns kommenden Migranten lassen sich in vier Verben zusammenfassen: aufnehmen, schützen, fördern und integrieren. In der Tat geht es nicht »darum, von oben her Hilfsprogramme zu verordnen, sondern gemeinsam einen Weg zurückzulegen durch diese vier Vorgehensweisen, um Städte und Länder aufzubauen, die zwar die jeweilige kulturelle und religiöse Identität bewahren, aber offen sind für Unterschiede und es verstehen, diese im Zeichen der menschlichen Brüderlichkeit wertzuschätzen«. [110]“ 9)

Damit Menschen aber gar nicht erst zur Flucht aus ihren Heimatländern gezwungen werden braucht es eine neue Verteilung der Güter aller. „Wir brauchen eine rechtliche, politische und wirtschaftliche Weltordnung, »die die internationale Zusammenarbeit auf die solidarische Entwicklung aller Völker hin fördert und ausrichtet«. [120] Dies kommt letztlich dem ganzen Planeten zugute, denn »Entwicklungshilfe für die armen Länder« bedeutet »Vermögensschaffung für alle«. [121] 10)

Der Papst definiert Volk und Person als aufeinander bezogene Größen. So zu denken, kann helfen Ängste vor Überfremdung abzubauen und einen offenen Diskurs zu beginnen.

„Die geschlossenen populistischen Gruppen verzerren das Wort „Volk“. Wovon sie reden, ist nämlich in Wirklichkeit kein echtes Volk. In der Tat ist die Kategorie „Volk“ offen. Ein lebendiges, dynamisches Volk mit Zukunft ist jenes, das beständig offen für neue Synthesen bleibt, indem es in sich das aufnimmt, was verschieden ist. Dazu muss es sich nicht selbst verleugnen, sondern bereit sein, in Bewegung gesetzt zu werden und sich der Diskussion zu stellen, erweitert zu werden, von anderen bereichert. Auf diese Weise kann es sich weiterentwickeln.“ 11)

Der Papst weist dabei auf den Zusammenhang hin, der zwischen den Größen Volk und Person besteht. Die von der katholischen Soziallehre inspirierte „politische Nächstenliebe hat zur Voraussetzung, dass man ein gesellschaftliches Bewusstsein entwickelt hat, das jede individualistische Mentalität hinter sich lässt: »Die soziale Liebe lässt uns das Gemeinwohl lieben und auf wirkungsvolle Weise das Wohl aller Personen anstreben, die nicht nur als Individuen, sondern auch in der sozialen Dimension betrachtet werden, die sie vereint«. [171] Jeder ist dann wirklich eine Person, wenn er zu einem Volk gehört, und gleichzeitig gibt es kein wahres Volk ohne Respekt vor dem Angesicht jeder Person. Volk und Person sind korrelative Begriffe.“ 12)

(Zusammengestellt von Roswitha Feige)

- 1) Enzyklika *Fratelli Tutti* von Papst Franziskus über die Geschwisterlichkeit und soziale Freundschaft, Verlautbarung des Apostolischen Stuhls Nr. 227,3. Oktober 2020, Hrsg. Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz, 39, S.31
- 2) Ebd, 60, S.45
- 3) Ebd, 62, S.45
- 4) Ebd, 68, S.48
- 5) Ebd, 68, S.48
- 6) Ebd, 116, S.75
- 7) Ebd, 180, S.114
- 8) Ebd, 121, S.78
- 9) Ebd, 128, S.83
- 10) Ebd, 138, S.89
- 11) Ebd, 160, S.100f
- 12) Ebd, 182, S.115